

Theater

Unseren Mitgliedern stehen für einige Theater sehr stark ermäßigte Karten zur Verfügung. Für die Urania Freizeitarbeit. Es ist gut, im Bedarfsfall sich solche telefonisch zu sichern. Tel.-Nr. 47-7-62.

Radio

Unsere Bemühungen, für Mitglieder von Seiten der Radiog., so wie es für Blinde geschieht ist, Hörer und Apparate gratis zu erhalten, sind bisher ergebnislos verlaufen, dagegen können wir für gehirnfähige und schwergehörige Mitglieder um die Befreiung der Radiogebühren bei der Generaldirektion mittels Liste ansuchen. Alle Mitglieder, die noch keine Befreiung besitzen, mögen dies der Vereinsleitung bekanntgeben. Soffortlich gelingt uns mit der Zeit auch die Ausbreitung von Hörern und Apparaten.

Die beste Hilfe für Krüppel ist die Arbeitsbeschaffung
Aufträge werden mündlich wie schriftlich, in der Zentrale, Wien III, Pazmanitengasse 7, sowie telefonisch (47-7-62) entgegengenommen

Unter unseren Mitgliedern befinden sich: Schneider und Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Anstreicher usw. Einige verlässliche, junge Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfinnen und Kinderfräulein

BESTE EINKAUFSQUELLE
GÖC WARENHÄUSER
III., Erdbergstraße Nr. 23
V., Margaretenstraße Nr. 166
VII., Lerchenfelderstraße Nr. 1
XVI., Noulerehenfelderstraße Nr. 73
XX., Wallensteinplatz Nr. 6
XXI., Brünnerstraße Nr. 36/38
10 Filialen in der Provinz
**Höchste Leistungsfähigkeit zufolge
Eigenproduktion**

Eigenhüter, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Koller, Schriftleiter, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Gewerkschaftsbuchdruckerei, Wien, 8. Bezirk, Bernauerstraße 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Steohenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemeinschaft«. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Krüppelheimstätte und Schriftleitung: Wien II, Pazmanitengasse Nr. 7.
Telephon 47-7-62
Jahresgebühr: Inland S 1.20, Ausland S 2.—
Postsparkassenkonto B-3.759.
Einzelnummer 20 g.

Nummer 7 Wien, Juli 1927 1. Jahrgang

Verkrüppelte Kinder

Von Adele Brundner.

So oft ich sie sehe, immer wieder möchte ich irgend etwas, irgend jemandem dafür zur Rechenschaft ziehen. Dann wieder sehe ich mich um, ob denn niemand da ist, der sich dieser Wesen, die durch ein unglückseliges Geschick hilflos sind, annimmt.

Und man muß sagen, es hat lange gedauert, bis man sich der Pflicht gegenüber diesen Kindern bewußt wurde; noch nicht völlig, aber der Anfang ist getan und es muß der nun einmal eingeschlagene Weg konsequent beschritten werden.

Nichts hätte mich mehr freuen können, als die Nachricht* daß es nunmehr eine Schule für krüppelhafte Kinder gibt, in der systematisch Unterricht erteilt werden wird. Es ist eine große Vernachlässigung gewesen, diese Schule erst jetzt und nicht schon viel, viel früher ins Leben zu rufen, denn krüppelhafte Kinder gibt es in Menge und, wie wohl niemand bestreiten dürfte, nicht seit kurzen. Immerhin der Anfang ist da, aber es darf bei diesem nicht bleiben.

Diese neue Schule hat eine weitans höhere Aufgabe als alle anderen Lehranstalten; sie muß in den kleinen Wesen, die sie aufnimmt, Lebensmut

* Eine Sonderklasse für verkrüppelte Kinder. In Wien gibt es sehr viele verkrüppelte Kinder, die insolge ihres körperlichen Zustandes einem normalen Schulunterricht nicht folgen können. Nach einem Bericht des Gemeinderates Wellmann hat nun der Gemeinderatsausschuß für allgemeine Verwaltung beschlossen, eine Sonderklasse für verkrüppelte Kinder zu errichten. Der Unterricht wird dem jeweiligen körperlichen Zustand jedes einzelnen Kindes Rechnung tragen, um jedem Kind die bestmögliche Schulbildung neben der Ausbildung der körperlichen Fähigkeiten durch Arbeitsübungen zu ermöglichen. Die Kinder werden in dieser Schule nicht nur unterrichtet, sondern auch verkrüppelt. Sie werden vor 9 Uhr vormittags zur Schule gebracht und um 4 Uhr nachmittags wieder abgeholt. Diese Sonderklasse befindet sich im kindlichen Schutzgebäude in Rudolfsheim, Sauerstraße Nr. 5.

empfangen, Selbstbewußtsein stärken; diese Schule muß der Wall und Schutz der Kinder sein, in ihr müssen sie ihren Fort finden, sie müssen sie gerne aufsuchen und nur ungern verlassen. Eine solche Schule hat eine große hehre Aufgabe: sie muß geistig einen Ausgleich schaffen zwischen dem körperlich sich Unvollkommenen, so zwar, daß das Kind seine physischen Mängel überwinden lernt.

Wenn diese Schule in diesem Sinne ihre Arbeit leistet, so baut sie für die Zukunft.

Die allgemeine Nährpflicht und die Krüppelfrage

Von Dr. Walter Kuffa.

(Fortsetzung.)

Woher kommt es zum Beispiel, daß sich unter den Proletariern eine unverschämlich größere Anzahl Krüppel findet, als in der Kapitalistenklasse? Ist das etwa auch die natürliche Ursache, daß die Starken und kräftigen Kapitalisten und die Schwachen und Kranken Proletarier werden? Oder ist diese Erscheinung nicht vielmehr eine Folge davon, daß einerseits die Reichen die gesamte Wissenschaft, die medizinische Kunst, die Heil- und Hilfsmittel der Natur zur Verfügung haben, von denen die Proletarier ausgeschlossen sind? Ist nicht unter den Krüppeln ein großer Teil, dessen krankhafte Glieder hätten zur Gebahrung gebracht werden können, wenn sie oder ihre Eltern über das nötige Geld verfügt hätten? Andererseits aber ist es wohl evident, daß jahrelange Arbeit an der Maschine, in Fabrikfabriken, Metallwerken, Zugschloßherberberufen usw. ungleich größere Geschaden für das Leben und die Gesundheit mit sich bringt, als Knopfschneiden oder als das Hörsenspiel. Ebenso evident ist es, daß eine Frau, die von der Zeugung an bis zur Geburt des Kindes größtenteils geschützt und gepflegt wird, eine keine Sorgen und keinen Kummer kennt, größere Lust hat, ein gesundes und starkes Kind zu gebären als ein Proletarienvorb, das bis wenige Stunden vor der Niederkunft unter den unangenehmsten Bedingungen ihrer schweren, aufreibenden Arbeit nachgehen muß. In der Natur gibt es solche verschiedene Lebensbedingungen nicht. Was die Natur bietet, steht allen gleichermäßen zur Verfügung. Wir aber leben in einer Gesellschaftsordnung, in der nicht derjenige den Arzt bekommt, der seiner bedarf, sondern nur derjenige, der über das nötige Kapital verfügt, sich die ärztliche Kunst zu kaufen. Weran ebenso wie nicht jeder die Zeitquellen der Natur für sich in Anspruch nehmen kann, dem der Gebrauch weihen bringen würde, sondern nur derjenige, der genügend Geld besitzt, um sich den Zutritt zu der Gottesgabe zu erkaufen, die ein Kapitalist für sich mit Besatz belegt hat, um daraus arbeitsloses Einkommen zu ziehen. Wir leben in einer Gesellschaftsordnung, in der nicht derjenige ein Automobil zur Verfügung steht, der im Dienste für die Allgemeinheit oder durch Krankheit seine Beine verloren hat, sondern derjenige, der die Schuld daran trägt, daß Menschen bei der Arbeit ihre Kräfte verlieren müssen. Nicht derjenige kann sich satt essen, der Hunger hat, sondern derjenige, der die Macht hat, andere zum Hungern zu zwingen.

Die Gerechtigkeit macht schmerz und gedankenlos, so daß es notwendig ist, von Zeit zu Zeit die alljährlichen Erscheinungen zu analysieren, um ihre wahre Bedeutung und damit die Ungeheuerlichkeit unserer Gesellschaftsordnung voll zu erfassen. Ein einziges Beispiel nur, das jeder beobachten

kann, der mit offenen Augen durch die Straßen geht. Da sieht, mühsam auf den verstaubtesten Zeinstampfen aufsteigend, mit Zuhilfenahme der Hände ein alter Mann seinen kranken Körper vorwärts. Wie ein Tier muß er auf allen Vieren kriechen. An ihm sitzen Automobils vorbeiziehende, gesunde, junge, kräftige Menschen sich scheren lassen, weil sie zu faul sind, den Weg zu Fuß zu gehen, und — weil sie das Geld haben, den zu befriedigen, der die Naturwünsche Holz und Eisen, aus denen der Wagen gebaut ist, für sich mit Besatz belegt hat, weil sie Geld haben, Menschen zu zwingen, für sie den Wagen zu bauen, weil sie Geld haben, einen Menschen bei der Strafe des Hungerens zu zwingen, den Wagen zu führen, weil sie schließlich das Geld haben, den zu entschädigen, der wieder ein Stück Natur für sich allein in Anspruch genommen hat, dieses mit fremden Armen bearbeiten läßt und Vergnügen erregt. Woher aber stammt das Geld, mit denen die Reichen all diese Dienste kaufen konnten?

Woher wir zurück zu dem kranken Bettler. Essen genug, doch aber sie und da kommt es vor, daß ein oder der andere Vorübergehende dem armen Krüppel ein paar Groschen schenkt. Dieses Minusgeben, das ist auch, so nebenbei bemerkt, eine der niederträchtigen Gemeinheiten unserer verlogenen „Ordnung“. Den Kranken der Zeitung zuzuführen? Keine Spur! Ihn auf Kosten der Gesellschaft die Lebensnotwendigkeiten zur Verfügung stellen? Was fällt euch ein! Ihn entsprechende Arbeit geben, damit er sich selbst erhalten könne? Ach wo! Wer wird einen Krüppel anstellen, wo man doch um dasselbe Geld genug gesunde Leute bekommt! — Was also dem? Man läßt ihn betteln gehen. Das heißt, man wirft ihn auf die Straße und läßt ihn dort warten, bis es einem oder dem anderen gefällt, sein gutes Bier zu zeigen und dem Krüppel ein paar Groschen vor die Nase zu werfen. Man sollte es gar nicht für möglich halten: auch eine Brutalität, wohl eine Niederträchtigkeit wird von unserer Gesellschaft als ein göttliches Werk der Nächstenliebe betrachtet! Ein Werk, für das die ewige Seligkeit als Lohn in Aussicht gestellt wird! So wird Ethik, Religion, ja selbst Gott in den Hof gejagt, um die Vorrechte der Kapitalisten zu sichern!

Woher wir zu unseren Witbe zurück: Sie und da kommt es vor, sagte ich, daß ein Vorübergehender dem armen Krüppel ein paar Groschen schenkt. Beglückend wir auch diese Handlung. Was ist denn eigentlich das Geld? Nichts anderes, als eine Anweisung zum Bezuge einer Ware aus dem Gütervorrat der Volkswirtschaft. Wenn ich zum Beispiel dem Bettler 10 Groschen schenke, so heißt das, ich erlaube, daß die aus dem Vorrat von Brot ein kleiner Laib ausgehakt werde. Damit magst du dir deinen Hunger stillen. Es hängt also ganz von meinem Willen, von meiner Laune ab, ob ich dem Bettler gestatte, sich aus dem Warenvorrat etwas zur Erhaltung des Hungers zu holen oder nicht. Und wie hier, so überall in unserer schönen Gesellschaftsordnung! In keinem Ehrenamt sagt der Kapitalist: Bähre mich spazieren. Wenn du es bist, will ich dir eine Anweisung geben auf Gütervorräte, daß du einen ganzen Tag davon leben kannst. Bist du mir aber nicht zu Willen, so magst du hungern. Und zum Schneider sagt der Kapitalist: Gerade mir einen Rock und ich erlaube dir dafür, daß du dich satt essen kannst mit den Dingen, die ich aber doch das Verfügungsrecht habe. Und weil die Güter nur über die ich aber doch das Verfügungsrecht habe, das Verfügungsrecht über diese in beschaffenem Ausmaß vorhanden sind, das Verfügungsrecht über diese Güter aber nicht an das Bedürfnis, sondern an den Besitz dieser Anweisungen geknüpft ist, kommt es, daß die einen mehr haben, als sie zum Leben brauchen, die anderen aber nicht einmal so viel, um den Hunger zu stillen.

Sa, lieber Kapitalist, könnte man nun fragen, wie bist du eigentlich zu diesen Vermögenswerten über all die Sachen, die dir nicht gehören, die du auch nicht erarbeitet hast, gekommen? Und der Kapitalist — wenn er aufrecht ist — mußte darauf ungefähr so antworten: Mein Vater hatte ein Haus und sein Nachbar hatte auch eines. Jeder bearbeitete sein Feld und erntete die Frucht. Von dem Ertrag dieses Tages hatte jeder zu leben bis zum nächsten Herbst. Da brach eines Tages im Nachbarhaus ein Feuer aus und vernichtete einen Teil der aufgespeicherten Vorräte. Der Nachbar war gezwungen, mit den verbleibenden Resten arg hauszuhalten, um bis zur nächsten Ernte das Auslangen zu finden. Doch, so sehr er auch sparte, er auch hungerte, sein Vorrat ging zur Neige und noch war die neue Frucht nicht zur Ernte reif. Da sprach mein Vater: Ich will dir von meinem Acker drei Weizen ablassen, damit du zu leben habest; du aber mußt dich dafür verpflichten, mir zur nächsten Ernte für die drei gesicherten Weizen fünf zurückzugeben. Der Hunger war groß, der Nachbar mußte sich zu diesem Vertrag verstehen, mußte für drei Weizen fünf zurückgeben. Wir nennen das Zins. — Doch die Ernte war nicht günstig ausgefallen, und wieder war die nächste Frucht noch nicht reif, als der Nachbar nichts mehr zu essen hatte. Wieder bat er den wohlhabenden Bauer, ihm auszuhelfen. Der aber hatte so viel Acker, daß er den unerwarteten Zins des Nachbarn entbehren konnte. So lehnte er das Anbot höflich ab. Der andere aber wollte nicht vorhingen und so ging er abermals zu dem reichen Bauer und bat um Getreide. Ich will es dir geben, sprach mir der wohlhabende Nachbar, doch nur dann, wenn du dich verpflichtest, nächstes Frühjahr auf meinen Feldern zu arbeiten, damit ich mich ausruhen kann. Der arme Bauer mußte auch darauf eingehen, Acker zu pflügen, was er dadurch verhindert, sein eigenes Feld sorgfältig zu bearbeiten, und als wieder ein Frühjahr kam, da hatte er nicht einmal mehr Saatgut übrig. Wieder ging er zum Nachbar. Dieser aber lehnte es ab, ihm Getreide zu geben, so wie er auch seine Dienstleistung abschlug. Der arme war der Verzweiflung nahe. Der Reiche sah seine Not. Er erbarmte sich, sprach er und ich will dir helfen. Da du ohnehin kein Saatgut hast, gib mir die Hälfte deines Feldes zu eigen und ich will dir Saatgut für die zweite Hälfte deines Feldes geben. Der bedrängte Bauer wagte zu bemerken, daß er dann niemals mehr so viel ernten werde, um sich und sein Kind zu erhalten. Auch für dein Kind will ich sorgen, sprach wohlwollend der Reiche. Es soll auf meinen Feldern arbeiten und ich will ihm dafür das Essen geben. So wurde der Sohn des einen der Knecht des anderen. Wenn Kornesführen aber könnte ein Pferd des Reichen, der Knecht stürzte vom Wagen, kam unter dieäder, und verlor beide Beine. — Wenn du für mich nichts arbeitest, sprach der Reiche, dann ich dir auch nichts zu essen geben. Geh deiner Wege! — Nun festsetzt sich der Knecht auf seinen Heinstumpfen, und gestützt auf seinen Händen über die Ringstraße zum Weg eines Hühnerhofes, das auf dem Felde gewachsen ist, das einst seinem Vater gehörte. Der Reiche aber, der das ganze Gut des Nachbarn auf gleiche oder ähnliche Weise sich angeeignet hat, sitzt im Automobil an dem Fenster vorbei und denkt nicht daran, daß der arme Knecht der Sohn des Nachbarn gewesen ist, der im Schaffen um seinen Reichtum verunglückt ist.

Das ist in einfacher Form das Bild unserer Gesellschaftsordnung, das ist, herausgerissen aus dem komplizierten Prozeß der Volkswirtschaft der Vorgänger, wie Reichtum und Armut entstehen. (Fortsetzung folgt.)

Gedanken und Aphorismen eines Krüppels

Der größte Feind des Krüppels ist das Vorurteil.

*

Wer sein Krüppeltum nicht heilsich überwinden kann, wird es jede Stunde neuerlich erleben.

*

Derjenige Krüppel, der die Gemeinschaft sucht trotz Enttäuschung, wird immer besser fahren als derjenige, der sich in die Einsamkeit vergräbt.

*

Nur der Krüppel wird für das Recht seiner Mitbürger kämpfen, der Sehnsucht der Welt und die Notwendigkeiten des Lebens jedem gegenüber, auch für sich in Anspruch nimmt.

*

Warum ist dem Krüppel das Mitleid so verhasst? Weil ihm so selten von seinen Mitmenschen Mitleiden geboten wird.

Bereinsnachrichten

Hamburg an der Donau. Ortsgruppengründung. Seit 30. Mai 1927 besteht nun auch in Hamburg an der Donau eine Ortsgruppe der Krüppel-Arbeitsgemeinschaft, die 50 Mitglieder zählt. Dem Ausschuß gehören an: Josef Tetsch, Roman; Karl Wechsler, Obmannstellvertreter; Leopold Födl, Schriftführer; Leopold Stöckinger, Schriftführerstellvertreter; Leopold Dürschmid, Kassier; Anna Tetsch, Kassierstellvertreter; Edward Steinhäuser, Fachlehrer; Verat; Josef Strobl, Lehrer; Anton Grill, Postbeamter, Kontrolleur; Franz Müller, Lehrer; Anton Grill, Postbeamter, Kontrolleur; Franz Müller, Kontrolleur.

Unter welchen Schwierigkeiten die Gründung erfolgte, weiß nur der so recht zu würdigen, der seit Beginn der Bewegung mitgeholfen hat, all die vom Schicksal verfolgten Menschen zu erfassen, sie für die Gemeinschaft, für einen Zusammenstoß zu gewinnen. Es war keine leichte Aufgabe alle zu überzeugen, daß es ein Gebot der Pflicht und Notwendigkeit ist, sich zu einer selbständigen Organisation zu vereinen. Daß die Gründung zustande kam, ist zurückzuführen auf die unermüdete Arbeitstätigkeit des Kameraden Tetsch und einiger seiner Mitarbeiter. Der Bericht über die Tätigkeit des Provinzialkongresses brachte Kamerad Tetsch. Ueber Zweck und Ziel der Organisation referierte Herr Fachlehrer Steinhäuser. Erläuterungen zu den Ausführungen der beiden Vorgesannten gab Herr Schulze, dem für seine rege Mitarbeit

seitens des Obmannes der Dant ausgesprochen wurde. Herr Schiska verzögert Hainburg und begibt sich nach Wien, wo er sich in den Dienst des Vereines auch weiterhin stellen und mit denselben Eisler arbeiten wird als zuvor.

Vorträge. Im Juni fanden zwei interessante Vorträge statt. Den ersten hielt Herr Schulzeier Hans Kadl über die Einrichtung der von ihm geleiteten Krüppelschule der Gemeinde Wien, XIV, Rainergasse 5. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Form einer ambulanten Krüppelschule gewählt worden ist, wo die Kinder von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zubringen. Die Schule ist vierklassig in drei Stockwerken untergebracht. Im Parterre: Klasse, Konferenzzimmer, Speisesaal, Garderobe und Turnsaal. I. Stock: I. und II. Klasse, Kasse und Speisezimmer. II. Stock: III. und IV. Klasse, Lehrmittelzimmer und Arbeitszimmer. III. Stock: Lehrmittelzimmer, Danksammer und drei weitere Räume.

Der Schule ist auch ein großer Hof angeschlossen, in dem die Kinder die Nachmittage beim Spiel verbringen. Infolge der vorgerückten Schulzeit konnten aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich aus pädagogischen, von 250 angemeldeten Kindern nur 40 Aufnahme finden. Die Zahl wird sich im neuen Schuljahr bedeutend erhöhen. Die Kinder erhalten die Schulausweisung der Gemeinde Wien in reichlicher Maße, so daß bereits eine durchschnittliche Gewichtungnahme von 5 Kilogramm zu konstatieren war. Weiteres hat jedes Kind für sich und seinen Begleiter freie Fahrt auf den städtischen Straßenbahnen. Fahrerinnen für Kinder, die den Unterricht liegend mitmachen, sind in genügender Anzahl vorhanden. Was uns aber dieser Vortrag auch gegeben hat, ist die freudige Tatsache, daß diese Schule einen Leiter besitzt, der sich voll und ganz jener großen Aufgabe hingibt: aus Krüppelkindern lebensfrohe und lebensstarke Menschen zu machen.

Den zweiten Vortrag hielt unser Kamerad Otto Perle aus Hainberg über die Entwicklung der deutschen Krüppelfürsorge. Seine knappen aber inhaltreichen Ausführungen schilderten den hohen Stand der Einrichtungen in Deutschland, deren Hauptfundament die gesetzliche Grundlage der Fürsorgepflicht ist. 78 gewaltige Krüppelheime mit 10.000 Betten machen es verständlich, daß das deutsche Gesetz Behandlungs-, Schulungs- und Auszubildungszwang bei Strafe im Unterlassungsfalle vorsehreibt. Die Stadt Wien gibt jährlich 500.000 Mark für Krüppelfürsorge aus, die sich bereits längst verzinsen und amortisieren. Die deutschen Krüppelheime besitzen auch Abteilungen für sieche Krüppel, welche auch individuell dem einzelnen Schwermümpel Rechnung tragen. Der Darlehnung des Kameraden Perle konnte unser Obmann Kamerad Braun nur den trostlosen Zustand des österreichischen Krüppels gegenüberhalten. Von einer Krüppelfürsorge können wir in Österreich ja gar nicht sprechen. Die drei Häuser, die wir besitzen, sind des kaiserlich-päpstlichen Spitals (Hof-Spitz), die Krüppelschule der Gemeinde Wien (Schulzeier P. Kadl) und das Krüppelfürsorgeinstitut der Gemeinde Wien (Lehr: Dr. E. Weissenstein). Ganz gering ist die Zahl der Krüppel, die hier für längerfristig erfaßt werden. Niemand weiß die Krüppel, die wirtschaftlich und seelisch lautlos im Kampfe ums Dasein verfaulen. Wann wird für Österreich die Bescheidenheit die Pflicht und Verantwortung so gereift sein, auch unsere Krüppel zu Recht statt Armen und Waisen zu geben.

Wir danken auf diesem Wege unserem Kameraden Perle nochmals für seine Bemühungen, die er als Schwermümpel für unsere Sache auf sich genommen hat.

Zur Förderung unserer Bestrebungen erhielten wir nachstehende Spenden, für die wir auf diesem Wege bestens danken:

Deutsche Gesandtschaft S 20.—, Freimaurerloge „Treue“, „Wahrheit“ 15.—, Kommerzialrat Gerhold 25.—, Ben Gorn, New York, 70.—, Schölsch, Döbflotten, 10.—, Leopold Blum 20.—, Polizeipräsident Dr. Hans Schuber 50.—.

Anteilsgeld. Direktor Felix Frank 10 Anteilsgeld, Regierungsrat Dr. Hermann Oppenheimer 1 Anteilsgeld, Moritz Baum 1 Anteilsgeld, Dr. Gottfried Krumwald 3 Anteilsgeld, P. G. Habig 1 Anteilsgeld.

Mit größter Zähsigkeit haben wir die uns mit 1. April 1927 zugehenden Räume, X, Bürgergasse 22, mit den nötigen Anordnungen, Werkzeugen und Einrichtungsgegenständen versorgt, um unsere Werkstätten — Tischlerei, Tischlerei und Schneiderei mit Motorbetrieb — in Betrieb zu setzen. Unsere Geldmittel und unsere Energie sind damit erschöpft. Wir können nur dann mit unserer Lehr- und Arbeitswerkstätten beginnen, wenn der nachfolgende Anruf uns die Geldmittel anbringen hilft, die wir unbedingt benötigen. Zum Kreisführen hatte man ohne weiteres Milliarden Kriegsgeldern benötigt; wir wollen wissen, welcher Betrag für Krüppelhilfe gezahlt wird.

Wir zählen zu unseren Mitarbeitern und Förderern:

Dr. Alfred Adler, Individualpsychologe, Dr. Felix Bauer, Leiter des orthopädischen Ambulatoriums der Stadt Wien, Wilhelm Höner, Leiter der Ethischen Gemeinde, Robert Kunz, Fabrikant, John Lord, Leiter der Theosophischen Gesellschaft, Felix Krauß, Direktor, Dr. Kurt Hub, Dr. Walter Kuffa, Obmann der Allgemeinen Mächtigkeits-, Dr. Samuel, Magistratsrat, Dr. Hans Paradeiser, Hans Kadl, Leiter der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Wien XIV, Hofrat Professor Dr. Hans Epiß, Leiter des orthopädischen Spitals, Dr. Julius Wischelm, Dr. Ernst Weisheit, Leiter des Institutes für Krüppelfürsorge der Gemeinde Wien.

Anruf!

Dank dem Entgegenkommen der Gemeinden Wien und St. Pölten sowie anderer sozialer Behörden vor es der Leitung der ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemeinschaft möglich, die Errichtung der ersten Krüppelwerkstätten Österreichs in Wien und St. Pölten vorzunehmen. Nachdem es fast ausichtslos ist, einen Krüppel in eine Stellung unterzubringen, wollen wir auf diese Weise den Krüppel der Arbeit zuführen, um ihn dem Bettel und dem Almosen zu entziehen. Außer unsere Werkstätten betriebsfähig arbeiten lassen zu können, benötigen wir einen Betriebsfonds, um die erste schwere Zeit durchzuhalten. Es ergeht daher an alle Behörden, sozialen Vereinigungen und mitfühlenden Menschen die Bitte, den beiliegenden Erlagschein zu einer zinsfreien Anteilsgeldnahme von Nominal 5 10.— zu beifügen. Die gezahlten Beiträge sind innerhalb 30 Tage kündbar und wird der Gesamtbetrag, der 5 5000 nicht übersteigen darf, im Jänner 1929 zurückerstattet.

Sie hoffen auf eine rege Beteiligung aller Behinderten und Bewußtseinsgeschäkten, damit wir dem großen Krüppelkind, das mangels eines Schutzgesetzes in großer Zahl existiert, durch Errichtung von weiteren Werkstätten entsprechend entgegenzutreten können.

Der Verlagschein gilt als Bestätigung des einbezogenen Betrages. Ist der geleistete Betrag als Spende gedacht, so ist dies ausdrücklich anzuführen.

Vorachstungsbill

für die Leitung der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft:
Hugo Maehner, Schriftführer. Siegfried Braun, Obmann.

Die beste Hilfe für Krüppel ist die Arbeitsbeschaffung

Unter unseren Mitgliedern befinden sich: Schneider und Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Anstreicher usw. Einige verlässliche, junge Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfinnen und Kinderfräulein

Anfertigung und Reparaturen von Herren- und Damenschuhen sowie orthopädische Schuhe übernimmt zu billigen Preisen unser Kamerad Franz **Wodlat, Schuhmacheremeister, II, Simmerstraße 8.**

Anfertigung von Damenwäsche und Ausbesserarbeit übernimmt Kamerad **Marie Rabanet, XIV, Goldschlagstraße 47.**

Kosmetik- und Toiletteartikel besorgt in guter Qualität zu billigen Preisen ein Mitglied unserer Vereinigung. Adresse in der Zentrale zu erfragen.

Unsere **Schreibstube** ist in der Lage, alle **handgeschriebenen und Maschinenshareibarbeiten** (wie Gesuche, Diktate usw.) sowie alle **Vervielfältigungsarbeiten** gut und billig durchzuführen. Ebenso werden **Bestellungen auf Druckformen** jeglicher Art durch die **Vereinsleitung** entgegengenommen, **II, Pazmanitengasse 7.**

Eigentümer, Vermögensgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, **Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7.** — **Verantwortl. Schriftleiter:** Stefan Tauter, **Schriftföhrer, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7.** — **Genossenschaftsbuchdruckerei, Wien, 8. Bezirk, Dernalfergürtel 20.**

V. b. b.

**Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
 Arbeit, nicht Stechenhaus!**

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft«, — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsschluss am 20. d. M.
 Erscheint am 1. jeden Monats.
 Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
 Schriftleitung: Wien II,
 Pazmanitengasse Nr. 7.
 Telefon 47-7-62
 Straßenbahnlinien C, O, V.
 Postsparkassenkonto B-3.759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II, Pazmanitengasse Nr. 7.
 Für Mitglieder unentgeltlich.
 Jahresgebühr:
 Inland S 1.20, Ausland S 2.—
 Einzelnummer 20 g.

Nummer 8

Wien, August 1927

1. Jahrgang

Was dem Krüppelkind not tut

von Erziehungsdirektor Herold, Leipzig.

Es ist klar, daß dem Krüppelkind in erster Linie zunächst einmal förperrlich geholfen werden muß. Bei dem heutigen Stand der orthopädischen Chirurgie geschieht das in hinreichendem Maße wohl allerorten. Anders sieht es noch immer mit der geistigen und seelischen Hilfe, der Schulungs- und Erziehung des Krüppels.

Alle Erwerbsfähigkeit scheidet und fällt letzten Endes mit der Schulung; je besser die Schulung, desto mehr und bessere Erwerbsmöglichkeiten. Daher kann dem Krüppel, der Behinderten und dem Selbsthilfebund nicht eindrucklich genug gepredigt werden: „Weil dem Krüppel die beste Schulung, die ihr zu geben habt! Dann habt ihr das getan, was dem Krüppel ebenso not tut, wie seine körperliche Erziehung.“ Kann der Krüppel infolge seines Leidens nicht in die Schule gebracht werden, dann gehört er zum Zwecke der Beschulung in das Krüppelheim. Keinesfalls darf an die Stelle ein Privatunterricht von zwei bis drei Stunden wöchentlich treten. Das ist nach meinem Dafürhalten eine Vernachlässigung, die sehr bitter am Krüppel rächt. Es kann doch im Grundsatz niemand behaupten wollen, daß der kümmerliche Erfolg von zwei bis drei Wochenstunden einem geregelten Unterricht von 20 bis 30 Wochenstunden im Krüppelheim gleichkommt. Ganz abgesehen von den sozialen Nachteilen, die das Fehlen der Gemeinschaftserziehung mit sich bringen. In der bedeutendsten Lastfrage liegt es auch, daß so viele Krüppelunterschieden brachten. Es kann einem jammern, wenn man so hervorragend befähigte Menschen unfähig in jämmerlichen Wohnungen ihre Fürsorgeunterstützungen verzehren sieht, zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Das eine sieht fest, im Krüppelheim würde man solche Leute weiter gebracht haben, für sie in öffentlichen Leben und oft in der Familie gefördert worden sind. Für den Gedanken der Freiheit wird hier die Zukunft gepfeift! Ist die Freiheit das Opfer wert? Ich sage